

Ottivoler Heimatblätter

Heimatkundliche Beilage des „Ottivoler Bote“

41. Jahrgang

Donnerstag, 31. Mai 1973

Nummer 5

„Beitrag zu einer Tirolischen Flora und einem Tirolisch-botanischen Idiotikon“

1. Fortsetzung

Von Candidus v. Rauschenfels, Doctor der Medicin, und ehemaligem Physikus des Landgerichts Lienz

- Campanula unifolia*, kleinblättrige Glockenblume: auf der Stadtmauer in Lienz; auf Felsen überall.
- C. pusilla*, kleine Glockenblume: in der Bürgerau; am Ufer der Isel und Drau; auf der Laserz-Alpe.
- C. thyrsoidea*, straußförmige Glockenblume: auf den Kaiser Alpen.
- Cardamine bellidifolia*, maaßblättrige Wasserkresse: auf der Leibniger, Seebacher und Marenwalder Alpe; im Trelewitsch; auf dem Kaiser Tauern.
- C. resedifolia*, resedeblättrige Wasserkresse: auf der Hofalpe; im Trelewitsch; auf den Zabernitzen; auf dem Hochrieb.
- Carduus defloratus*, Bergdistel: auf den Zabernitzen; auf der Marenwalder Alpe.
- C. eriophorus*, wolletragende Distel: auf der Marenwalder und Michlbacher Alpe; hinter dem Rauchkofel.
- C. helenoides*, helenienartige Distel: auf der Marenwalder Alpe; auf der Teischnitz in Kals.
- Carex alba* (Scopoli Fl. Carn. n. 1148), weiße Segge: am Ufer der Drau nahe bey dem Toldenfelde.
- C. curvula*, krumme Segge: auf der Teischnitz in Kals.
- C. digitalis*, fingerförmige Segge: auf dem Rauchkofel, Zabrot, und Platschöy.
- C. eriactorum*, Heide-Segge: im Tristacher und Lavanter Walde; am Fuße des Rauchkofels.
- C. saxatilis*, Stein-Segge: auf der Kerschbaumer und Laserz-Alpe.
- Cerastium alpinum*, Alpen-Hornkraut: auf der Hof-Goesniz und Gamberger Alpe.
- C. latifolium*, breitblättriges Hornkraut: auf dem Neualpi; auf der Hof- und Marenwalder Alpe.
- C. strictum*, ganz aufrechtstehendes Hornkraut: auf der Leibniger Alpe.
- Chelranthus alpinus*, Alpen-Leukoje: in der Bürgerau; am Draufer; beym Orte Marenwald am Iseiufer.
- Chenopodium botrys*, Traubenkraut: neben dem Wege von Tebant nach Dölsach; im Dölsacher Dornach. Abbé Mayr. *)
- Cherleria sedoides*, mauerpfefferartige Cherlerle: auf der Marenwalder Alpe.
- Chrysanthemum alpinum*, Alpen-Wucherblume: auf der Marenwalder Alpe; auf der Schleinitz; im Trelewitsch.
- Ch. atratum*, geschwärzte Wucherblume: auf der Köniz; in Pregratten auf den Lasnizen.
- Ch. segetum*, Acker-Wucherblume: im Klosterfrauenfelde, welches gegen Morgen an das Mohrenfeld gränzet, fand ich sie im August 1788 in der Blüthe.
- Cineraria alpina*, Alpen-Aschenblume: auf der Teischnitz; hinter dem Rauchkofel bey der öden Wand.
- Circaea alpina*, Alpen-Hexenkraut: unter den Felsenwänden des Rauchkofels.
- Cnicus erisithales*: im Tristacher und Lavanter Walde.
- Cn. pygmaeus*, Zwerg-Kratzkraut: auf der Teischnitz; auf dem Kaiser Tauern.
- Cn. spinosissimus*, sehr stachelichtes Kratzkraut: auf der Kerschbaumer und Marenwalder Alpe; auf der Kaiser Dorferalpe.
- Colchicum montanum*, Berg-Zeitlose: auf dem Grübele-Brunnenfeld beym untern Rain in Stauden. Abbé Mayr.
- Convallaria majalis*, Mayblume: am Fuße des Rauchkofels. Hr. Franz Vest, Stadtapotheker zu Lienz.
- Coronilla minima*, kleinste Peltche: auf dem Rauchkofel und dem Ketschacher Berge; auf den Tristacher Bergwiesen.
- Cyclamen europaeum*, Schweinbrod: unter Lavant in Wäldern; auf dem Ketschacher Berge.
- Cynosurus caeruleus*, blaues Kammgas: auf dem Rauch- und Kampenkofel; auf dem Platschöy.
- C. sphaerocephalus*, rundköpfliges Kammgas: hinter dem Rauchkofel auf der Laserz und Lavanter Alpe. Die Blumen sind blau; doch kommt es sehr oft mit weißen Blumen vor, deren Ahrchen meistens 4–5, selten 2 blüthig sind.
- Cypridium calceolus*, gemeiner Frauenschuh: im Tristacher und Lavanter Walde, wo ihn der Abbé Mayr fand.
- Daphne cneorum*, schweizerscher Kellerhals: hinter dem Rauchkofel auf dem Hochrieb; bey Innichen auf dem Kohlalbl.
- Dianthus alpinus*, Alpen-Nelke: auf dem Kaiser Tauern; auf den Pregratter Alpen.
- D. arenarius*, Sand-Nelke: auf dem Leisacher Gries.
- Dr. barbatus*, bartige Nelke: hinter dem Rauchkofel auf dem Hochrieb; auf den Zabernitzen.
- Dr. glacialis*, Eis-Nelke: auf der Alpe Teischnitz in Kals.
- Dr. glaucus*, blaßgrüne Nelke: ober dem Tristacher See auf Felsen.
- D. plumarius*, Feder-Nelke: auf den Wiesen von Amlach gegen den Ulrichsbühl.

*) Der Abbé Markus Mayr hat sich um die Lienzener Flora sehr verdient gemacht. Er verließ nach Aufhebung des Jesuitenordens, dessen Mitglied er war, das Collegium zu Mühlstadt, und kehrte in seine Vaterstadt Lienz zurück, in deren Gegend er sich mit Aufsuchung der Pflanzen, als seinem Lieblingsfache, bis zu seinem Tode unablässig beschäftigte. Er starb den 23. Hornung 1793 an den Folgen der zurückgetretenen Gicht, und ward von allen, die ihn kannten, beweinet.

Dr. silvestris, wilde Nelke: auf dem Raubeling; auf der Lavanter und Kerschbaumer Alpe.

Doronicum bellidiatrum, unächte Maasliebe: in der Bürgerau; hinter Schloßbruck am Iselufer; am Fuße des Rauchkofels; im Tristacher Walde.

Dr. pardalianches, gemeine Gernswurz: auf der Lavanter Alpe; hinter dem Rauchkofel in Instein.

Dryas octopetala, achtblättrige Waldgöttin: auf dem Rauchkofel und Weisenstein; auf dem Kaiser Tauern. Auf dem Rauchkofel blühet sie im May; auf dem Tauern im August.

Epilobium alpinum, Alpen-Weiderich: auf der Hofalpe; im Trelewitsch.

Ep. rosmarinifolium, rosmarinblättriger Weiderich: in der Bürgerau bey Wasserdamme.

Erigeron alpinum, Alpen-Mannskraut: auf der Schleinitz, Marenwalder und andern Alpen. Das einblumige *E. uniflorum*, scheint nur eine Spielart des Alpen-Mannskraut zu seyn.

Euphrasia salisburgensis, salzburgischer Augentrost: auf mehreren Alpen. Die Blätter sind am Rande mit langen, spitzen Zähnen versehen; die Blumen sind in allen ihren Theilen viel kleiner, als bey dem officinellen Augentrost. Die Blumenkrone ist kaum länger als der Kelch; ihre Oberlippe stehet aufrecht, an der Spitze zurückgebogen, ganz bläulich, die Unterlippe ist schmal, etwas länger als die Oberlippe, und ihre Lappchen sind linienförmig, ungleich ausgerandet.

Festuca varia, abändernder Schwingel: auf der Leibinger Alpe.

Filago leontopodium, Löwenfuß: auf den höchsten Spitzen der Marenwalder, Lavanter und anderer Alpen.

Gentiana asclepiadea, schwalbenblättriger Enzian: im Tristacher Walde beym Kraut: auf der Zoch- und Kerschbaumer Alpe.

G. bavarica, bairischer Enzian: auf der Leibinger und Alkuser Alpe.

G. elongata, langer Enzian: auf der Schleinitzspitze; im Trelewitsch.

G. nana, Zwerg-Enzian: auf der Schleinitzspitze; auf dem Zabernitzkofel; auf dem Kaiser Tauern.

G. nivalls, Schnee-Enzian: auf dem Kaiser Tauern; auf der Marenwalder Alpe.

G. prostrata, darnledergestreckter Enzian: auf dem Maurer Gebirge in Virgen.

G. pumila, kleiner Enzian: auf Alpen mit dem Balerischen und Frühlings-Enzian.

G. punctata, gefleckter Enzian: auf der Teischnitz; auf dem Kaiser Tauern.

*) Der berühmte Botaniker und Mineralog Freyherr v. Wulfen wählte sich nach Erlöschung des Jesuiten-Ordens, wovon er ein Mitglied war, die Stadt Clagenfurt zu seinem Aufenthaltsorte, und weihte seine Zeit, die ihm die Ausübung der Seelsorge und der Nächstenliebe übrig ließ, ganz der Naturgeschichte. Er besuchte einigemal seinen Freund, den Abbé Markus Mayr zu Lienz und bestieg in dessen Gesellschaft mehrere Alpen im Landgerichte Lienz, um Pflanzen und Mineralien zu sammeln.

Geum hybridum, Bastart-Meerwurz: auf den Lienzer Alpen. Freyherr von Wulfen.*)

G. reptans, kriechende Meerwurz: auf den Zabernitzen; im Trelewitsch.

Globularia cordifolia, herzblättrige Kugelblume: am Wege von Amlach zur Glizenachmieda; in der Bürgerau; auf dem Rauchkofel; bey Innichen im Kohlalbl.

Gnaphallium alpinum, Alpen-Ruhrkraut: von Amlach gegen die Glizen-Schlade; vom Urfiehsbühel gegen den Tristacher See; auf den Tristacher Bergwiesen.

Gn. dioicum, zweyhäusiges Ruhrkraut: im Lavanter Walde. Abbé Mayr.

Gn. norwegicum, norwegisches Ruhrkraut: auf der Laserz-Alpe in Felsenklüften.

Gypsophylla repens, kriechendes Gypskraut: in der Bürgerau; auf dem Hochrieb.

G. saxifraga, nelkenartiges Gypskraut: in der Bürgerau; auf Feldmauern.

Hedysarum obscurum, dunkelrother Sülklee: auf der Marenwalder Alpe; auf dem Kaiser Tauern.

Herniaria hirsuta, haariges Bruchkraut: in der Bürgerau; auf dem Leisacher Gräs.

Hibiscus trionum, Roß-Ibsch: unweit der Messingfabrike im Mohrenfelde bey der Harpe fand ich diese Pflanze im J. 1797 mit *Chenopodium csparia*, *Reseda lutea* und *Chrysanthemum segetum* im benachbarten Klosterfreuenfelde. Diese 4 Pflanzen werden in der Gegend um Lienz sonst nirgends gefunden. Im J. 1796 lagerte sich dort das k. k. vom südlichen Tirol zurückgekommene Militär-Fuhrwesen-Depot.

Hieracium alpinum, Alpen-Habichtkraut: auf dem Kaiser Tauern; auf der Marenwalder Alpe.

H. aurantiacum, orangefarbiges Habichtkraut: auf der Marenwalder, Michlbacher, und andern Alpen und Bergwiesen. Die Blumen haben einen angenehmen Veilchengesuch, und sind manchmal safranfarbig. Man findet Exemplare, deren Schaft eine einzige, aber größere Endblume trägt.

H. incarnatum, fleischfarbiges Habichtkraut: bey Innichen*) am Fuße des Rohrwaldes, bey dem Ursprung des Drau-Flusses, und in dem nahen Walde, Haspen genannt, gegen die Fauster Kaser.

*) Die Hofmark Innichen liegt im Ober-Pusterthale, $\frac{1}{2}$ Stunde vom Ursprung des Drau-Flusses, und 9 Stunden von der Stadt Lienz entfernt, in einem $\frac{1}{2}$ Meile breiten Thale. Dieser Ort übertrifft an Höhe vielleicht alle in der Ebene gelegenen Orte in Europa; denn nach genauen, durch zwey Jahre fortgesetzten Beobachtungen ist zu Innichen der mittlere Stand des Barometers 288 französische Linien. Am höchsten stand der Barometer den 25ten Dec. 1806, und am niedrigsten im nähmlichen Jahre den 2ten Dec. an welchem Tage ein fürchterlicher Sturm zu Livorno wüthete. Der größte Unterschied zwischen dem Fallen und Steigen des Barometers betrug $15\frac{1}{2}$ Linien. Die Stadt Lienz liegt bey 130 Klafter niedriger als Innichen.

H. intybaceum: auf der Marenwalder Alpe; auf dem Zötterfelde gerade ober dem Wartischenbrunn. Diese ganz klebrige Pflanze gibt, besonders zwischen den Fingern gerieben, einen dem flüssigen Unschlitt ähnlichen Geruch von sich.

H. glaucum alium, blaßgrünes Habichtkraut: in der Bürgerau.

H. piliferum, haariges Habichtkraut des Hrn. Hoppe: auf der Teischnitz; auf dem Kaiser Tauern, und auf der Marenwalder Alpe. Diese Art des Habichtkrauts scheint nur eine Spielart des zottigen, *H. villosum*, zu seyn.

H. porrifolium, porriblättriges Habichtkraut: in der Bürgerau fand es Hr. Thaddäus Hänke.

H. staedtfolium, meergrasblättriges Habichtkraut: in der Bürgerau; bey Innichen auf dem Oelberge. Der Schaft ist sehr oft einfach, und nur mit einer, auch zweyen Blumen versehen. Die schwefelfähigen Blumen werden durch Trocknen dunkelgrün.

H. taraxac., röhrkrautförmiges Habichtkraut: auf der Schleinitz; auf den Pregratter Alpen.

H. villosum, zottiges Habichtkraut: auf der Teischnitz- und auf der Marenwalder Alpe.

Horminum pyrenaicum, pyrenäischer Scharlach: auf der Kalkgebirgskette vom Dorfe Sexten bis zu dem berühmten Braxer Bade; vorzüglich bey Innichen von der Hainzischen Lederwalke bis zur Schmiedelwiese hinauf, und auf der Ganraste.

Hyacinthus botryoides, traubenartiger Hyacinth: bey der Amlacher Wiehr (Wasserleitung) fand ihn Joseph Ortner, ein Bruder des Andre Ortner, bekannten Pflanzensammlers zu Lienz.

Hypochaeris helvetica, schweizerisches Saukraut: auf dem Zötter-Felde; auf den Zabernitzen, und auf der Marenwalder Alpe.

Iberis rotundifolia, rundblättrige Iberpflanze: auf der Laserz, Kerschbaumer und Marenwalder Alpe; auf dem Hochrieb und Instein.

Inula helenium, Alantwurz: auf der Marenwalder Alpe in Mit-tartroyen bey den Trögern Andre Ortner.

Isopyrum thalictroides, wiesenauartiger Isopyron: in Gebüsch an den Drau- und Iselufeln.

Juncus angustifolius Wulfenii; schmalblättrige Binse: im Eichwäldchen; am Fuße des Rauchkofels und in andern Orten.

J. geniculatus (Fl. bavaricae n. 556) gegliederte Binse: auf der Teischnitz; auf dem Kaiser Tauern.

Dr. P. Florentin Nothegger

Die Bilder der Ordensstifter im Klosterkreuzgang zu Lienz

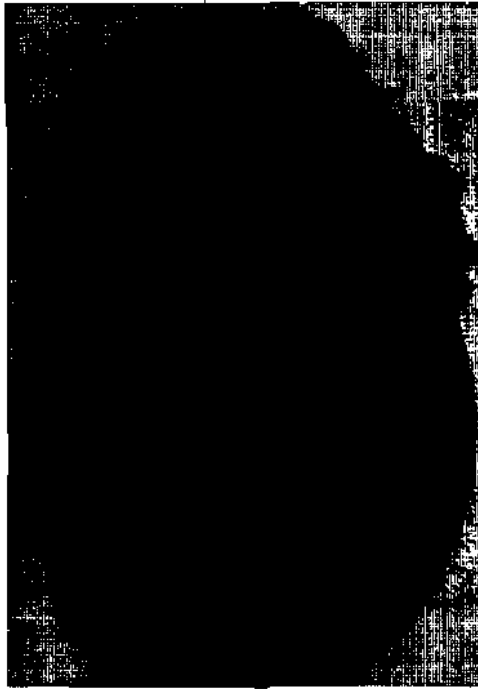


Bild des hl. Petrus Coelestinus

14.) Der hl. Petrus Coelestinus. Gestorben 1296, Fest am 19. Mai. Auf dem Bild dargestellt als Papst mit einer Taube (Hl. Geist). Petrus Morrone lebte als Einsiedler in Italien. Als sich ihm Schüler anschlossen, entstand ein Orden, der eigentlich ein selbständiger Zweig des Benediktinerordens war. Als sich die Kardinäle bei einer Papstwahl zwei Jahre lang nicht einigen konnten, wählten sie schließlich 1294 den achtzigjährigen Einsiedler Petrus Morrone zum Papst. Er nannte sich Coelestin V., daher der Name seines Ordens „Coelestiner“. Da er sich der Last des Papsttums nicht gewachsen fühlte, dankte er schon nach einigen Monaten ab und lebte bis zu seinem Tode 1298 in einem zu einer Einsiedelei umgestalteten Zimmer des Schlosses Fumone bei Anagni. Bei seinem Tode zählte der Orden 23 Klöster, besteht aber längst nicht mehr. In Österreich war er nie verbreitet.

15.) Der selige Petrus Gambacurta. Gestorben 1435, Fest am 1. Juni. Auch Petrus, 1355 zu Pisa geboren, lebte zuerst als Einsiedler auf dem Montebello. Durch Anschluß von anderen Einsiedlern wurde er der Begründer des Ordens der „armen Einsiedler des hl. Hieronymus“, kurz Hieronymiten genannt. Der Orden wurde später auch in Österreich und Bayern eingeführt. Am Josefsberg bei Meran lebten nämlich mehrere Einsiedler, welche durch den tüchtigsten von ihnen, P. Onuphrius Holzer, zur Kenntnis dieses Ordens kamen und sich 1694 ihm anschlossen. Bald entstanden weitere Klöster, darunter in Kärnten Ortenburg bei Baldramsdorf (gegründet 1707), Walsach (1746) und Innerteuchen (1754). In Walsach und Innerteuchen hatte sich bis heute die Bezeichnung „Klösterle“ erhalten. In Innerteuchen lebte P. Gratian Wohlgemuth, der berühmteste Nelkenzüchter Europas. Durch die Aufhebung mehrerer Klöster durch Kaiser Joseph II. und Personalmangel sind



Bild des sel. Petrus Gambacurta

die Hieronymiten in Österreich um 1830 erloschen. Das letzte Kloster war die schöne Wallfahrt Schönbach in Niederösterreich, wo auch der im Rufe der Heiligkeit verstorbene P. Onuphrius Holzer († 1724) begraben ist. Das Ordenskleid der Hieronymiten war schwarz mit einem gleichfalls schwarzen Ledergürtel. Der Orden als solcher wurde am 12. Jänner 1933 von Papst Pius XI. aufgehoben, da er nur noch 19 Mitglieder zählte.

16.) Der hl. Franz von Paula. Gestorben 1507, Fest am 2. April. Auf dem Bilde in der Tracht des von ihm gestifteten Ordens dargestellt, in einem Buche lesend, darüber das Wort „Caritas“ (d. h. Liebe). Auch dieser Heilige, geboren 1416

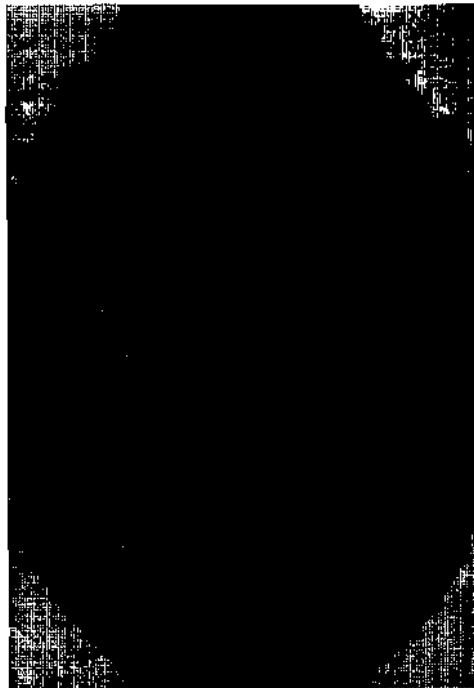


Bild des hl. Franz von Paula

zu Paola in Unteritalien, war zuerst Einsiedler, bekam Schüler und so wurde der Einsiedlerverein in einen Orden umgewandelt. Er hieß ihn „Minimi“, d. h. „mindeste Brüder“, und verlangte vor allem strenges Fasten. Nach seinem Geburtsort Paola hieß der Orden bei uns „Paulaner“. Er bestand u. a. in Wien und in Böhmen, besonders aber in München. Dort lebte der Lalenbruder Barnabas Still, der berühmteste Braumeister Bayerns. Auf das Fest des Ordensstifters (2. April) wurde besonders gutes Bier gebraut, das unter dem Namen Salvatorbier noch erhalten ist. In Oberösterreich war ein Paulanerkloster in Obertalheim bei Vöcklabruck, gegründet von Christoph Graf Harrach, der vom hl. Franz selbst in den Orden aufgenommen wurde. Kaiser Joseph II. hat diesen und die meisten anderen Klöster der Minimi in Österreich aufgehoben. In Italien, Frankreich und Spanien besteht aber der Orden noch mit etwa 300 Mitgliedern. — Es gibt auch noch acht Klöster mit 150 Schwestern des Zweiten Ordens der Minimi und einen Dritten Orden, dem der hl. Franz von Sales angehörte.

17.) Der selige Antonius Maria Zaccaria. Gestorben 1539, Fest am 5. Juli — Als das Bild gemalt wurde, war



Bild des sel. Antonius Maria Zaccaria
Fotos: H. Waschgler

er noch nicht heiliggesprochen; das geschah erst 1897. Er ist als Priester dargestellt, mit einem Pergament, worauf die Bestätigung seines Ordens steht. Antonius Maria war 1502 zu Cremona geboren, war zuerst Arzt, wurde dann Priester und verhandelte 1530 in Mailand mit zwei anderen gleichgesinnten Priestern zu einer Gemeinschaft, welche sie „Regulierte Kleriker vom hl. Paulus“ nannten. Nach der Kirche zum hl. Barnabas, die sie erhielten, nannte man aber den Orden kurz „Barnabiten“. Zweck ist Unterricht der Jugend, Volksmissionen und Förderung der Andacht zum

Thann Trojer:

GALLICANUS

ein Tugendlich-Sieg-prangender Held — Auf Öffentlicher Schau-Bühne vorgestellt von dem Königl. Erbk. Hertzogl. Gymnasio Societatis Jesu zu Ynsbrugg. Den 2. und 4. Herbst-Monats im Jahr 1744. — Mit Erlaubnis der Oberen. Ynsbrugg / gedruckt bey Michael Anton Wagner / Königl. Hof- und Universitäts-Buchdrucker und Händler

Der Aufbau des erbaulichen Stückes ist in 5 Akte mit Prolog und 32 Szenen gegliedert. Das „Spectaculum Intermedium“, welchem je ein Trupp Dazier (Raum Ob- und N. ob- u. Banat) und Pannonier (Raum Ob- und N. ob- u. Save) samt Anführer, Fähnrich und Tambour, zusammen an die 50 Mann aufzutreten hatten, war nach dem ersten und letzten Akt, die zwei Chöre, der „Chorus Sponsorum“ und der „Chorus Venatorum“ (Jäger) waren nach dem zweiten und dritten Akt eingepflanzt.

In den Chören traten vier Kastraten sowie vier „Personae Musicae“ auf, wobei letztere in Doppelrollen den Genius des Glaubens, den Hüter der Tugend, die Tugend, den Frieden, die weltliche Ehre, die christliche Liebe, den Ehegott und den Hochmut darzustellen hatten. Die Musik schrieb dem Viktor Tänzer, Regenschori an der Pfarrkirche Maria-Hilf zu Innsbruck.

Hauptdarsteller:

Gallicanus
Terentianus, Gallicani aemulator (-Rivale)
Constantinus, Consul Rom
Constantia (dargestellt von Jos. Seb. v. Saurin & Taxil)
Constantius et Constantinus jun., Fratres
Constantiae
Johannes et Paulus, Gallicani familiares
Abulus et Marcellus, Belli-Dux, Terentiani amici

Daneben waren noch Truppenführer, Soldaten, Gefangene, Schildknappen und Fackelträger erforderlich.

Auf die ganze Problematik des Jesuiten-theaters kann hier nicht eingegangen werden. Es sei nur darauf verwiesen, daß bereits der „Cenodoxus“ des Jakob Bidermann (1578—1838) der Eitelkeit verfallen. Baldes (1804—1868) „Jephtias“ ein siegreicher Feldherr war, und im „Spiel vom hl. Mexus“* der Held in der Hochzeitsnacht entflieht, weil er das Keuschheitsgelübde brach, und als Bettler unerkannt im Hause seines Vaters stirbt.

Inhalt

Nicht unvernünftig haben die Heydnische Römer ihrem Sinn nach gehandelt / da sie der Tugend und Ehre zweien

Tempel

erbaut / und zwar also / daß Niemand in den Wohnsitz der Ehre einen Zutritt finden möchte / er sey da durch den engen Eingang der Tugend hinein geschloffen. Dies machte sich von seinen aber-glaun-

Allerheiligsten Sakrament. Die Barnabiten tragen keine besondere Ordensstracht. Sie zählen derzeit etwa 500 Mitglieder in Italien, Belgien und Nordamerika. Im heutigen Österreich besaßen sie vier Niederlassungen, die aber wegen Personalmangels vor etwa 50 Jahren den Salvatorianern übergeben wurden, sodaß die Barnabiten heute in Österreich nicht mehr bestehen.

igen Vor-Eltern zu Nutzen Gallican. ein Römischer Geschlechter / weylend Bürgermeister / und dermalen Constantini des Großen Röm. Kaisers Obrist-bevollmächtigter Feld-Herr wider die wilde Scythier.

Er zog in das Feld / noch ein Heyd / stritt als ein angehender Christ / überwande / und schlug die Feinde biß auf das Haupt unter dem siegreichen Creutz-Fahnen und Obhut Gottes / bequeme sich so dan gänzlich zu den wahren Glauben.

Und da er schon allbereit in die Stadt Rom nach altem Gebrauch ohnlegend einfahren sollte;

zudem nebst Königl. Ehren / auch die Kayserl. Tochter Constantia für eine Belohnung des erfochtenen Sieges ihm zur Ehe versprochen ware;

hat dieser tugendhafte Held / Göttlicher Einsprechung zufolg / nach losgelassenen Kriegs-Gefangenen / all das Seinige unter die Arme ausgeheilt das Triumphs-Gepräng ritterlich ausge-schlagen /

alle Ehren-Titeln händan gelegt / seine so werthe und mit eigenem Blut erkaufte Braut / Gott / dem sie mit dem Gelübde der Keuschheit schon zuvor verbunden

ware /

zugestellt / sich aber selbst mit dem Creutz vermählet. Schiene also dieser Ruhm-würdige

Überwinder

den höchsten Ehren-Gipfel erstiegen zu haben / nachdem er alles / Was die Welt liebt und hochachtet / mit Christ-geziemender Großmütigkeit unter seine Fuß gelegt.“

„Gallican läßt sich die angetragene Ehre des Triumphs, wie auch die versprochene Braut gefallen“. So setzt der erste Akt ein. Das paßt weder seinem christlichen Freunden, noch weniger aber seinem „Gegen-Werber Terentianus“, der denn auch gleich mit einem bösen Plan auftritt: Er bezichtigt die Braut der Untreue, um sie Gallican abspenstig zu machen und schließlich selber zu bekommen.

Dieser aber, „der Bezwiner seiner Feinden kan sich selbst noch nicht recht bezwingen“. Er bleibt weiterhin völlig passiv, während sein Rivale nun beim Bürgermeister die Siegesteier zu hintertreiben trachtet. Nun kommt die Flucht Constantias, die das Gelübde der Keuschheit getan hat, an den Tag.

„Gallican nimmet die Flucht seiner Braut also zu Gemüth, daß er sich auch mit beygelegten Königl. Ehren nicht will besänftigen lassen“. Er läßt sie suchen. Sie wird als skythischer Soldat verkleidet aufgefunden, aber weder von Gallican noch von Terentian erkannt.

Beide vermehren, den Räuber Constantias gefaßt zu haben, und jeder überläßt sie seinem Nebenbuhler zur Verwahrung.

Wie dem Gallican schließlich doch das Gerücht zu Ohren kommt, die Braut sei im terentianischen Hause versteckt, „verleget die daraus erwachsende Eifersucht in seinem Gemüth den Eingang allen guten Erinnerungen, also, daß er auch seinen Vertrautsten aufkündet, wann sie ihm nicht seine Braut herstellen“. Auch Terentian sucht vergebens und bringt den verdächtigen Skythen zu Gallean.

Constantia, immer noch unerkannt, verklagt den ersteren „als einen Meutnacher und Mit-Buhler“, worauf er von letzterem in Verhaft genommen wird.

Zwei Diener, denen sie sich zu erkennen gab, vermögen nicht, sie zu bereden, sich Gallican freiwillig zu offenbaren, obwohl ein kleines fehlt, daß sie nicht ihr altes Quartier im Kerker nehmen muß.

Die Suche geht weiter, während Gallican nun „das ihm angebotene Siegs-Gepräng verachtet und etwas größeres und ganz ungewöhnliches in dem Sinn zu haben schenket“. Er erweist seine Großmut, indem er Terentian auf freien Fuß setzt, ist aber auch von der nun endlich erkannten Braut nicht zu überreden, seine Wünsche von ihr „ab- und auf Heiligere Entschlüsseungen zu leiten“. Schon brennen die Hochzeitkerzen, die Blumenkränze liegen bereit, „bis daß endlich Gallicanus mit dem Creutz sich vermählet“.

Das ganze Stück hat nichts anderes zum Vorwurf als die schlußendliche Verzichtleistung auf die Hauptvektoren menschlichen Daseins: Eros und Ehre. So kommt man zur „virtus“-Tugend als einem durch Entsagung erworbenen, gewissermaßen ruhenden Besitztum. Dieser so verstandene Tugendbegriff hat freilich mit der lt. Yokabel, die eine ganze Menge dynamischer Eigenschaften wie Mannheit, Mannhaftigkeit, Tüchtigkeit, Kraft und Stärke, Tapferkeit und Mut bedeutet, nichts mehr zu tun. Hier liegt die Tugend recht eigentlich auf dem (Lebens-) Wege, in der Auffassung des Stückes hingegen erst am Ziel. Erst in der letzten Szene des letzten Aktes wird Gallican durch den Verzicht auf „amor profanus“ ganz tugendhaft, nachdem er bereits in der letzten Szene des vorletzten Aktes auf „honor profanus“ Verzicht leistete. Der Weg des Helden ist kein tugendhafter, sondern ein klägliches.

Den kaiserlichen „Feldherr“ verlassen aus Eifersucht alle guten Geister.

Der Widersacher, Terentian, hingegen intrigiert, er verleumdet, er hintertreibt. Es möchte scheinen, daß sich in der unbeabsichtigten Widersprüchlichkeit die Feldherr - dort passiver pos. Held; hier passiver pos. Held - dort aktiver neg. Held, jene unchristliche Geistigkeit des posttridentinischen Christentum manifestiert, die zu überwinden erst Vaticanum II gangbare Wege weist.

* Siehe Hölzl, Theatergeschichte des östlichen Tirol, I und II, Wien, 1968/67.